

„Nicht nur reden – sondern handeln“

Die FINSOZ-Initiative „Pflege-Digitalisierung“ vereint stellvertretend Marktakteure der Pflege als Partner auf einer Plattform. Deren Ziele nennt FINSOZ-Geschäftsführerin Thordis Eckhardt:

Verbunden mit dem Appell „Sozialwirtschaft braucht Digitalisierung“ hat FINSOZ die Plattform „Pflege-Digitalisierung“ gestartet. Wo besteht digitaler Nachholbedarf?

» **Thordis Eckhardt:** Der Nachholbedarf ist differenziert zu betrachten: Manche Einrichtungen sind digital schon sehr gut unterwegs – sie digitalisieren ihre Geschäftsprozesse, setzen assistive Pflegetechnologien ein oder statten Bewohnerzimmer mit digitalen Geräten zur hybriden Kommunikation mit Mitarbeitern oder Angehörigen aus. In anderen Einrichtungen wiederum geht es zuvorderst darum, die infrastrukturellen Voraussetzungen zur Digitalisierung zu schaffen, zum Beispiel eine leistungsfähige Netzwerk- und IT-Infrastruktur, WLAN, Breitband oder technische Devices. Häufig mangelt es auch am Digital-Wissen des Personals zur effizienten Nutzung dieser Technologien im Arbeitsalltag. Digital-Bildung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Gibt es Lücken, die insbesondere durch die Corona-Pandemie noch deutlicher wurden?

» **Eckhardt:** Von „Lücken“ zu sprechen setzt voraus, dass Digitalisierung nahezu flächendeckend realisiert ist. Dem ist bei weitem nicht so – nicht nur in der Sozialwirtschaft. Ganz Deutschland ist noch meilenweit davon entfernt, sich als Digital-Nation zu verstehen. Was wir brauchen, ist ein nationaler Strategieplan Digitalisierung. Für die Pflegebranche benötigen wir vor allem eines: eine geeinte, starke Pflege-Lobby, die das Rückgrat und die Fachkompetenz besitzt, die Digital-Forderungen der Branche politisch wirksam zu transportieren und durchzusetzen.

Was will die Initiative dazu beitragen?

» **Eckhardt:** Die FINSOZ-Initiative „Pflege-Digitalisierung“ vereint stellvertretend alle relevanten Marktakteure der Pflegebranche als Partner auf einer Plattform: Träger und Einrichtungen, Verbände und Lösungsanbieter wie gemeinnützige Unternehmen, Start-ups und Pflege-Softwarehersteller. Uns eint die fachliche Digital-Kompetenz und der Gestaltungswille, Digitalisierung in Sozialunternehmen voranzubringen. Nicht nur reden – sondern handeln. Nicht warten – sondern anfangen. Jetzt. Nicht morgen. Klar ausgedrückt: Die Umsetzung unseres dreistufigen Maßnahmenplanes beginnt noch in diesem Monat. Unsere acht politischen Digital-Forderungen haben



„Digital-Forderungen der Branche politisch wirksam transportieren und durchsetzen.“

Thordis Eckhardt,
Geschäftsführerin
Fachverband FINSOZ

wir bereits im vergangenen Monat an die politischen Entscheidungsträger in Bund und Ländern adressiert und stehen hier im aktuellen Diskurs.

Welche Rolle übernehmen dabei die Träger, und Verbände in der Initiative?

» **Eckhardt:** In der Phase 1 – Start der Social Media-Kampagne – kommen alle Partner mit Statements zu Wort und verleihen einer politischen Forderung ihren eigenen Ausdruck. Sie sind Testimonials und Multiplikatoren der Branche und transportieren die digitalen Bedarfe über die Initiative an die politischen Entscheidungsträger heran. Das ist aus unserer Sicht gelebte Demokratie. Parallel zur öffentlichen Kampagne folgt in Phase 2 die inhaltliche Arbeit hinsichtlich der Forderungen: Mit dem Know-how aller Partner investieren wir gemeinsam in Gesprächsdialoge, in Marktübersichten und Lösungsansätze für Digital- oder IT-Bedarfe oder konzipieren Web-Seminare zur Digital-Bildung. Jeder Partner kann sich aktiv einbringen – fordern und fördern. Bundesweit, regional, lokal. Parallel werden politische Aktivitäten gefahren, so dass in Phase 3 die Initiative „Pflege-Digitalisierung“ in Deutschland verstetigt sein wird.

Welche Kernforderungen stellt FINSOZ an die Politik?

» **Eckhardt:** Digitalisierung braucht verlässliche politische, wirtschaftliche und finanzielle Voraussetzungen. In der Sozialwirtschaft sind diese nur rudimentär gegeben. Das muss sich ändern. Als digitale Grundvoraussetzung benötigt die Branche die Zulassung und Finanzierung assistiver Apps, die Förderung von Breitbandanschlüssen und die Bereitstellung von WLAN und Tablets für Bedürftige. Darauf aufbauend ist es unabdingbar, IT-Investitionen als eigenen Betriebskostenblock zu verankern; sie tragen dazu bei, den Pflegenotstand zu reduzieren. Ferner braucht es offene Schnittstellen-Standards und eine Plattform zur Interoperabilität. Verbunden mit diesen technischen und finanziellen Voraussetzungen muss die Digital-Bildung von Pflegemitarbeitern öffentlich finanziert und die Digital-Kompetenz benachteiligter Menschen gefördert werden. INTERVIEW: DARREN

KLINGBEIL ■

» **Web-Wegweiser:**
<https://pflege-digitalisierung.de/>